



Sicher wohnen im Alter



69 Hinweise und Empfehlungen für die Präventionsarbeit



Impressum

Die Broschüre ist ein Ergebnis der Arbeitsgruppe Seniorensicherheit des Landesrates für Kriminalitätsvorbeugung Mecklenburg-Vorpommern. An ihrer Erarbeitung waren beteiligt:

Heinz Rösel	Landesseniorenbeirat Mecklenburg-Vorpommern
Gert Scharf	Seniorenbeirat des Landkreises Ludwigslust
Martin Langer	Seniorenbeirat des Landkreises Bad Doberan
Dieter Grau	Sozialverband VdK Mecklenburg-Vorpommern
Elvira Henke	Ministerium für Soziales und Gesundheit Mecklenburg-Vorpommern
Jörg Reismann	Justizministerium Mecklenburg-Vorpommern
Dr. Kerstin Blynow	Medizinischer Dienst der Krankenkassen Mecklenburg-Vorpommern
Gesine Fox	Liga der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege Mecklenburg-Vorpommern
Heino Kalkschies	AOK Mecklenburg-Vorpommern
Simone Manß	Innenministerium Mecklenburg-Vorpommern
Bernd Kühn	Landeskriminalamt Mecklenburg-Vorpommern
Prof. Dr. Bedriska Bethke	Hochschule Neubrandenburg
Armin Schlender	Landesrat für Kriminalitätsvorbeugung Mecklenburg-Vorpommern (Geschäftsstelle)

Herausgeber: Landesrat für Kriminalitätsvorbeugung
Mecklenburg-Vorpommern (LfK)
Schwerin, 2010

Redaktion: Arbeitsgruppe Seniorensicherheit des LfK

Anschrift: Landesrat für Kriminalitätsvorbeugung MV
– Geschäftsstelle –
Innenministerium
Alexandrinestraße 1
19055 Schwerin
Telefon: 03 85 - 5 88 24 60
Telefax: 03 85 - 5 88 29 87
e-Mail: lfk@kriminalpraevention-mv.de
Internet: www.kriminalpraevention-mv.de

Bilder: Programm Polizeiliche Kriminalprävention des Bundes und der Länder (ProPK), Ralf Bierenbrodt, Paul Joachim

1. Auflage: 5.000 Exemplare

Layout/Satz: Cicero Werbeagentur, Rostock

Druck: Altstadt-Druck, Rostock

Inhalt

Seite

1. Vorwort **4**

2. Hinweise und Empfehlungen ... **6**

2.1 ... für Seniorinnen und Senioren **6**

2.2 ... für Familienangehörige **10**

2.3 ... für Nachbarn und das soziale Umfeld **12**

2.4 ... für Vermieter **15**

2.5 ... für Dienstleister **17**

2.6 ... für Architekten und Städtebauplaner **20**

2.7 ... für die Polizei **24**

2.8 ... für Politik und Verwaltung **26**

3. Anlagen **28**



1. Vorwort

In den vergangenen Jahrhunderten war es auch bei uns in Deutschland völlig normal, dass die Senioren als Bestandteil der Großfamilie ihren Lebensabend sicher und umsorgt im Kreise ihrer Kinder und Enkel verlebten. Der Rückzug aufs und der Umzug ins „Altenteil“ wurde zwar schon damals als einschneidendes Ereignis betrachtet. Dennoch blieben „die Alten“ zumeist auch räumlich sehr eng an die Familie gebunden. Für beide Seiten ergaben sich daraus zahlreiche Konsequenzen, positive und negative. Als einer der großen Vorzüge dieser Form des engen, generationsübergreifenden Zusammenlebens kann sicherlich die gegenseitige Unterstützung und der Schutz vor den vielfältigen Gefahren des Alltags angesehen werden – auch der Schutz vor Kriminalität von außen.

Das soziale Leben der modernen westlichen Gesellschaft, so auch bei uns in Deutschland, hat sich in den vergangenen Jahrzehnten in vielfacher Hinsicht geändert. In dessen Folge ist heute das unmittelbare familiäre Zusammenleben verschiedener Generationen, somit auch das „Alt werden in der Familie“ eher selten. Und dieser Prozess des Auseinanderdriftens der Generationen scheint sich fortzusetzen. Im Ergebnis sind heute sehr viel mehr

Varianten als früher für das Wohnen im Alter zur Normalität geworden – z.B. das individuelle Eigenheim, die Miets- oder Eigentumswohnung, die Senioren-WG, das Mehrgenerationenhaus oder die Seniorenwohnanlage mit bzw. ohne Betreuungsangebot. Jede dieser Wohnformen bietet ganz



spezifische Chancen für ein selbstbestimmtes und würdevolles Altern. Sie stellen aber zugleich an alle Beteiligten sehr unterschiedliche Herausforderungen. Das betrifft in besonderem Maße auch die Frage, ob Senioren in ihrem Wohnumfeld sicher leben können bzw. inwieweit sie sich dort sicher fühlen.



Angst vor Gewalt und Kriminalität, ob berechtigt oder unberechtigt, kann gerade bei Senioren das Lebensgefühl sehr nachhaltig beeinträchtigen.

Genau deshalb hat sich die AG Seniorensicherheit des LfK dieser komplexen Frage zugewandt. Vor dem Hintergrund vielfältiger praktischer Erfahrungen haben die Fachleute aus sehr verschiedenen Professionen die Wohnsituationen von Senioren aus kriminalpräventiver Sicht bewertet und daraus Schlussfolgerungen für die Präventionsarbeit abgeleitet. Herausgekommen sind, in dieser Form bislang einmalig, 69 Hinweise und Empfehlungen an sehr verschiedene Akteure. Zielgruppen sind neben den Senioren selbst sowie deren Angehörigen und Nachbarn auch Landes- und Kommunalverwaltungen, Wohnungsunternehmen, Architekten und Städteplaner, Träger der Sozial- und Seniorenarbeit sowie die Polizei.

Manche dieser Hinweise werden für die Leserinnen und Leser nicht neu sein. Dennoch sind sie im Einzelnen wichtig und vor allem in ihrem Zusammenwirken sehr sinnvoll.

Die Autoren erhoffen sich, dass damit vor allem auf örtlicher Ebene die öffentliche Diskussion um ein sicheres Wohnen im Alter und die praktischen Möglichkeiten, dies zu befördern, weiter belebt wird. Zugleich sollen Denkanstöße gegeben werden für all jene, die sich gerade mit der Frage um eine geeignete Wohnform für ihren eigenen Lebensabend oder für den ihrer Angehörigen befassen. Und letztlich soll die Broschüre den Senioren selbst ganz konkrete Hinweise und Empfehlungen für den aktiven und passiven Schutz vor Gewalt und Kriminalität im persönlichen Wohnumfeld geben. Weiterführende Informationen zu Beratungsangeboten und praktischen Hilfen sind im Anhang aufgeführt.

Die Mitglieder der
AG Seniorensicherheit des Landesrates
für Kriminalitätsvorbeugung
Mecklenburg-Vorpommern



2. Hinweise und Empfehlungen ...

2.1 ... für Seniorinnen und Senioren

Seniorinnen und Senioren fühlen sich stärker von Kriminalität bedroht als alle anderen Altersgruppen, obwohl sie tatsächlich deutlich weniger von Kriminalität betroffen sind. Ende 2009 war in Mecklenburg-Vorpommern zwar bereits ca. jeder vierte Einwohner (26,4%) über 60 Jahre alt. Zugleich war jedoch „nur“ ca. jedes zwanzigste Kriminalitätsoffer (5,6%) älter als 60 Jahre. Zwischen der tatsächlichen Gefährdung und dem subjektiven Sicherheitsempfinden besteht also bei der älteren Generation eine besonders große Diskrepanz. Ursachen dafür gibt es viele. Die nachlassende körperliche und geistige Leistungsfähigkeit zählt z.B. ebenso dazu, wie eine größere Sensibilität gegenüber Gefahrensituationen oder die Überbewertung von bedrohlich erscheinenden Nachrichten. Zugleich sind Seniorinnen und Senioren aber hin und wieder auch tatsächlich Opfer von Straftaten. Dabei geht es zumeist nicht um besonders schwere Gewaltstraftaten, sondern vor allem um den Handtaschenraub, den Trickdiebstahl, den Enkeltrick oder das unseriöse Haustürgeschäft. „Nepper - Schlepper - Bauernfänger“ erwarten bei ihnen nämlich besonders wenig Gegenwehr und „leichte Beute“. Gerade deshalb haben Seniorinnen und Senioren einen be-

rechtigten Anspruch auf Fürsorge, Schutz und Unterstützung der gesamten Gesellschaft. Viele Akteure können dazu ihren Beitrag leisten. Die folgenden Seiten dieser Broschüre enthalten dazu zahlreiche Hinweise und Empfehlungen. Dennoch sind es aber zuallererst die Seniorinnen und Senioren selbst, die Einfluss auf ihre persönliche Sicherheit und auf ihr subjektives Sicherheitsempfinden nehmen können und müssen. In besonderem Maße trifft dies auch auf ihre unmittelbare Wohnumgebung zu. Manche Straftat ließe sich durch die Einhaltung einfacher, selbst auferlegter Regeln verhindern.

Wir empfehlen den Seniorinnen und Senioren deshalb vor allem die Beachtung folgender Hinweise:

• **Aktiv bleiben**

Ziehen Sie sich nicht selbst aus Ihrem sozialen Umfeld zurück. Pflegen Sie Ihre Freundschaften, Bekanntschaften und anderen sozialen Netzwerke. Engagieren Sie sich weiterhin in Vereinen und Organisationen. Pflegen Sie Ihre Hobbies. Wer sich selbst vom gesellschaftlichen Leben ausschließt wird einsam, ängstlich und anfällig für Gefahren.

2. Hinweise und Empfehlungen ...

• **Informiert bleiben**

Informationen sind interessant und zugleich lehrreich – auch im Alter. Richtige Informationen, z.B. über aktuelle Kriminalitätsentwicklungen, können eigenem Fehlverhalten vorbeugen. Nutzen Sie deshalb die vielfältigen seriösen Informationsangebote zu aktuellen Kriminalitätserscheinungen. Gehen Sie gezielt auf Ihre Polizei, Ihre Stadtverwaltung oder Ihre Seniorenorganisation zu und bitten Sie um sachliche Informationen. Nehmen Sie an entsprechenden Informationsveranstaltungen teil. Lassen Sie sich hingegen nicht von reißerischen Medienberichten beeinflussen.

• **Mitwirkungsmöglichkeiten nutzen**

Nutzen Sie Ihre Möglichkeiten zur Mitwirkung bei der Gestaltung Ihres unmittelbaren Wohnumfeldes. Machen Sie Ihre Wünsche und Forderungen selbstbewusst gegenüber der Politik und Verwaltung in Ihrem Wohnort deutlich. Engagieren Sie sich in Vereinen, Organisationen und Seniorenvertretungen.

• **Nachbarschaft pflegen**

Gute Nachbarschaft beruht immer auf Gegenseitigkeit. Verhalten Sie sich gegenüber Ihren Nachbarn stets so, wie Sie es sich umgekehrt wünschen würden. Das ist die beste Voraussetzung dafür, dass Ihnen Ihre Nachbarn auch in Gefahren- und Notsituationen helfen.

• **Gesundes Misstrauen**

Nicht jeder, der vorgibt Ihnen helfen zu wollen, kommt in guter Absicht. Gesundes Misstrauen gegenüber Menschen, die Sie nicht kennen, ist deshalb angebracht. Vorsicht ist nicht unhöflich. Bitten Sie im Zweifel den Fremden, sich auszuweisen.

• **Haus und Wohnung sichern**

Schließen Sie Ihre Wohnungstür und Ihre Fenster bei jedem, auch kurzfristigem Verlassen der Wohnung.

Sichern Sie Ihr Haus bzw. Ihre Wohnung, insbesondere die Haus- und Wohnungstür sowie die Fenster, durch anerkannte Sicherheitsmaßnahmen. Lassen Sie sich hierbei durch die Polizei oder durch Fachfirmen beraten (siehe Anlage).

Fordern Sie Ihre Hausverwaltung bzw. Ihren Vermieter auf, entsprechende Vorkehrungen zu treffen.

Deponieren Sie niemals Ihren Wohnungsschlüssel in „Geheimverstecken“ außerhalb der Wohnung (z.B. unter dem Fußabtreter). Hinterlegen Sie einen Zweitschlüssel lieber bei Ihrem vertrauenswürdigen Nachbarn.

• **Nur wenig Bargeld in der Wohnung**

Bewahren Sie nur so viel Bargeld in Ihrer Wohnung auf, wie Sie un-





2. Hinweise und Empfehlungen ...

mittelbar benötigen. Verwahren Sie dieses Geld an einem sicheren Ort. Sprechen Sie darüber aber niemals mit Fremden.

• Keine Fremden in die Wohnung lassen

Lassen Sie grundsätzlich keine fremden Personen in Ihre Wohnung.

Vergewissern Sie sich vor dem Öffnen der Tür, wer zu Ihnen will. Nutzen Sie dazu einen Türspion oder eine Türsperre. Lassen Sie sich immer den Ausweis zeigen und lesen diesen sorgfältig und kritisch. Überprüfen Sie die Richtigkeit der Angaben gegebenenfalls durch einen Anruf (z.B. bei der Hausverwaltung oder der Handwerkerfirma).

Bitten Sie im Zweifel eine vertraute Person (z.B. einen Nachbarn) hinzu.

• Keine Haustürgeschäfte

Unterschreiben Sie niemals etwas an der Haus- bzw. Wohnungstür, wenn Sie es zuvor nicht sorgfältig gelesen, überprüft und verstanden haben. Ziehen Sie im Zweifel einen Nachbarn hinzu. Lassen Sie sich gegebenenfalls die betreffenden Unterlagen aushändigen, um diese (z.B. bis zum nächsten Tag) in Ruhe prüfen zu können.

Nehmen Sie keine Nachnahmesendungen gegen Barzahlung entgegen, wenn Sie nichts bestellt haben.

Nehmen Sie auch für Ihre Nach-

barn keine Sendungen gegen Barzahlung entgegen.

• Vorsicht am Telefon und im Internet

Unerlaubte Telefonwerbung – sogenannte Kaltanrufe – sind zwar seit August 2009 verboten. „Abzocker“ versuchen auf diesem Wege jedoch immer wieder, leichtgläubigen Kunden Verträge aufzuschwatzen. Schnell entstehen dadurch Zahlungsverpflichtungen von mehreren tausend Euro. Schließen Sie deshalb niemals Geschäfte am Telefon ab. Lassen Sie sich am Telefon nicht ausfragen. Geben Sie keine Auskünfte über persönliche Daten, Kontonummern sowie Geld oder andere Wertgegenstände.

Denken Sie immer daran, dass auch das Internet kein geschützter Raum ist. Auch hier warten Straftäter auf ihre leichtgläubigen Opfer. Schließen Sie deshalb Geschäfte im Internet nur nach sorgfältiger Prüfung ab. Beraten Sie sich im Zweifel zuvor mit Vertrauten.

• Vorsicht vor falschen Enkeln

Mit dem „Enkeltrick“ versuchen Betrüger immer wieder an die Ersparnisse von Senioren heranzukommen. Sie geben sich am Telefon als Enkel aus, erbitten einen hohen Geldbetrag und kündigen einen Bekannten an, der dann das Geld abholen soll. Fallen Sie nicht darauf herein.

Seien Sie deshalb skeptisch, wenn sich Ihr „Enkel“ am Telefon mel-

2. Hinweise und Empfehlungen ...

det und um Geld bittet. Seien Sie misstrauisch und vergewissern Sie sich über die Richtigkeit der Angaben. Übergeben Sie niemals Geld an Personen, die Sie nicht kennen. Beraten Sie sich mit Ihren Angehörigen und informieren Sie im Zweifel unverzüglich die Polizei.

• Vorsicht bei Gewinnspielen und Kaffeefahrten

Fallen Sie nicht auf die Verlockungen unseriöser Gewinnspiele oder als Kaffeefahrten getarnter Verkaufsveranstaltungen herein. „Nepper-Schnepper-Bauernfänger“ haben es vorrangig auf ältere Opfer abgesehen. Beraten Sie sich im Zweifel mit Angehörigen bzw. Bekannten oder holen Sie sich Rat bei der Verbraucherzentrale.

• Notruf nutzen

Halten Sie Notrufnummern (z.B. der Polizei, der Feuerwehr, des Notarztes) in der Nähe Ihres Telefons griffbereit. Haben Sie keine Hemmungen, sich in vermuteten Gefahrensituationen der Polizei anzuvertrauen. Lieber einmal mehr anrufen als einmal zu wenig.

• Beobachten, Merken, Melden

Um Straftaten zu verhindern bzw. schnell aufzuklären, ist die Polizei auf die Mithilfe von Zeugen angewiesen.

Verhalten Sie sich auch hierbei so, wie Sie es von Ihren Nachbarn erwarten würden. Erweisen Sie sich als gute Nachbarn, indem Sie Auf-

fälligkeiten an oder in den Nachbarhäusern bzw. -wohnungen (z.B. das Hantieren fremder Personen) aufmerksam beobachten. Merken bzw. notieren Sie sich möglichst viele Details, sprechen Sie Ihre Nachbarn darauf an bzw. informieren Sie unverzüglich die Polizei. Das ist keine Denunziation.

• Opfer geworden – Was nun?

Sind Sie trotz aller Vorsicht dennoch Opfer von Straftätern geworden, informieren Sie unverzüglich die Polizei.

Holen Sie sich außerdem Rat und Unterstützung bei Opferschutzorganisationen wie z.B. dem Weissen Ring oder bei Opferberatungsstellen (siehe Anlage). Fachleute beraten Sie hier, wie Sie mit Ihrer schwierigen Situation umgehen können und wie Sie gegebenenfalls die Ihnen zugefügten Schäden ersetzt bekommen. Auf Wunsch begleiten Sie die Berater auch zur Polizei und zum Gericht oder vermitteln Ihnen Rechtsbeistand. Die Beratungen sind selbstverständlich kostenlos und vertraulich.

Verbraucherschutzorganisationen – in Mecklenburg-Vorpommern z.B. die Neue Verbraucherzentrale – stehen Ihnen ebenfalls mit Rat und Tat zur Seite (siehe Anlage).





2. Hinweise und Empfehlungen ...

2.2 ... für Familienangehörige

Familienangehörige, vor allem die Ehepartner, Kinder und Enkel, spielen im sozialen Netzwerk von Senioren die zentrale Rolle. Dabei ist es unerheblich, für welche Wohnform sich die Senioren ent-

schieden haben bzw. welche Wohnform z.B. wegen bestimmter gesundheitlicher Umstände gewählt wurde. Für Senioren, die nach wie vor in ihrem gewohnten Umfeld im Kreise ihrer Familie oder in einer eigenen Wohnung leben, trifft das ebenso zu, wie für jene Senioren, die sich einer Senioren-WG angeschlossen haben oder eine Form des betreuten Wohnens nutzen.

Familienangehörige haben immer einen ganz besonderen Einfluss auf das Wohlbefinden und das Sicherheitsgefühl der Senioren – einen Einfluss, der durch niemand Anderen vollständig ersetzt werden kann. Daraus leitet sich eine ganz besondere moralische Verpflichtung für die Familienangehörigen ab. Es ergeben sich aber zugleich auch zahlreiche ganz spezifische Möglichkeiten der Mitgestaltung.

„Sicheres Wohnen im Alter“ kann und sollte durch Familienangehörige maßgeblich mit beeinflusst werden.

Wir empfehlen den Familienangehörigen vor allem die Beachtung folgender Hinweise:

- **Keine Bevormundung**

Denken Sie daran, dass Ihre Angehörigen auch als Senioren selbständig denkende und handelnde Menschen sind, die in der Regel über ihre persönliche Situation selbst entscheiden. Bevormunden Sie Ihre angehörigen Senioren nicht. Treffen Sie keine Entscheidungen gegen den Willen Ihrer angehörigen Senioren. Nutzen Sie jede Gelegenheit, um die Eigenständigkeit und das Selbstbewusstsein der Senioren zu festigen bzw. zu erhalten.

- **Gemeinsame Lösungssuche**

Suchen Sie gemeinsam mit Ihrem Angehörigen nach der geeigneten Wohnform. Prüfen Sie dabei verschiedene Varianten und holen Sie den Rat von Fachleuten ein. Die den persönlichen Bedürfnissen und Möglichkeiten der Senioren angepasste Wohnform beeinflusst in hohem Maße das persönliche Sicherheitsempfinden. Nur in einer Wohnumgebung, in der sich Senioren wohl fühlen, fühlen sie sich auch sicher. Dazu ist eine ehrliche Einschätzung der persönlichen und materiellen Voraussetzungen unerlässlich. Berücksichtigen Sie dabei auch seniorenge-

2. Hinweise und Empfehlungen ...

rechte Angebote im Wohnumfeld (Einkaufen, Nahverkehr, medizinische Versorgung, Freizeit).

- **Vertrauen schaffen**

Versuchen Sie in der (ggf. neuen) Wohnumgebung der Senioren eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen.

Sprechen Sie dazu (möglichst regelmäßig) mit den unmittelbaren Nachbarn und sonstigen Kontaktpersonen (Pflege- und Betreuungspersonal). Gute Nachbarn helfen und unterstützen sich gegenseitig und geben dadurch Sicherheit. Hinterlassen Sie bei den Nachbarn Ihre Telefonnummer.

- **Regelmäßig Kontakt und Beratung**

Halten Sie regelmäßigen Kontakt zu Ihren angehörigen Senioren. Sichern Sie Ihnen Ihre möglichst schnelle und unkomplizierte Erreichbarkeit zu (z.B. Telefonnummer immer griffbereit). Sprechen Sie mit den Senioren auch über ihr Sicherheitsempfinden. Werten Sie entsprechende Vorkommnisse gemeinsam aus, auch wenn diese Ihnen auf den ersten Blick belanglos erscheinen. Machen Sie sie auf bekannte Gefahren aufmerksam (Einbruch, Diebstahl, Haustürgeschäfte, Enkeltrick, etc.). Beraten Sie sie vor dem Abschluss bzw. der Änderung von Verträgen.

- **Sicherheitsvorkehrungen treffen**

Beraten und unterstützen Sie Ihre angehörigen Senioren bei der

Schaffung bzw. Nutzung der empfohlenen Sicherheitsvorkehrungen in der Wohnung (Schlösser, Türsicherungen, Fensterverschluss, Rauchmelder, Notrufanlage).

Führen Sie regelmäßig einen gemeinsamen Sicherheitscheck nach den Empfehlungen der Polizei durch.

- **Wohnungszweitschlüssel behalten**

Behalten Sie mit Zustimmung der Senioren einen Wohnungszweitschlüssel. Wenn die Gesamtumstände es erlauben, sollte auch ein Nachbar einen Wohnungsschlüssel besitzen.

- **Wertsachen im Blick behalten**

Verschaffen Sie sich einen Überblick über die Wertsachen in der Wohnung der Senioren und kontrollieren Sie gemeinsam regelmäßig deren Vollständigkeit.

- **Schnelle Hilfe organisieren**

Sorgen Sie dafür, dass die Senioren im Bedarfsfall schnell Hilfe erreichen können. Empfohlen wird eine Hinweistafel mit den wichtigsten Telefonnummern (Notarzt, Hausarzt, Polizei, Feuerwehr, Angehörige, Nachbarn) in unmittelbarer Nähe des Telefons.





2. Hinweise und Empfehlungen ...

2.3 ... für Nachbarn und das soziale Umfeld

Das soziale Wohlbefinden und das persönliche Sicherheitsgefühl von Senioren wird ganz maßgeblich mitbestimmt von ihrem Platz in der Nachbarschaft und im sozialen Umfeld. Wer einsam ist, fühlt sich zumeist auch ungeschützt.

Nicht selten haben unmittelbare Wohnnachbarn über viele Jahre hinweg einen intensiveren Kontakt zu den Senioren als Familienangehörige. Häufig sind sie miteinander älter geworden, oft teilen sie Alltagserlebnisse und manchmal wissen sie mehr von einander als andere Menschen. In problematischen Lebenssituationen kann dies von unschätzbarem Wert sein. Vor allem dann, wenn einer die Unterstützung des anderen benötigt. Gute Nachbarschaft schützt vor Einsamkeit und Hilflosigkeit ebenso wie vor Kriminalitätsangst.

Auch das weitere Wohnumfeld hat einen großen Einfluss auf die Sicherheit und das Sicherheitsempfinden. Ob sich Senioren in ihrem Wohngebiet gut und sicher aufgehoben fühlen, hängt ganz wesentlich von ihrem sozialen Umfeld ab. Ohne die vielfältigen Angebote im Wohngebiet oder in der Gemeinde, z.B. durch Sport- und Freizeitvereine, Kirchgemeinden, Bildungseinrichtungen, Feuerwehren oder soziale Organisa-

tionen wäre das Leben vieler Senioren bedeutend ärmer und einsamer - und wer einsam ist, fühlt sich unsicher.

Wir empfehlen den Nachbarn und dem sozialen Umfeld deshalb vor allem die Beachtung folgender Hinweise:

• **Gute Nachbarn sind wachsam**

Mit der gebotenen Zurückhaltung, ohne sich „übertriebener Neugier“ oder gar der „Nachbarschaftsspionage“ verdächtig zu machen, sollten Sie stets ein wachsames Auge auch auf das Grundstück, das Haus, die Wohnung Ihrer älteren Nachbarn haben und diese bei Erfordernis von ungewöhnlichen Beobachtungen informieren. Verhalten Sie sich dabei so, wie Sie es sich umgekehrt von Ihren Nachbarn wünschen würden. Rechtzeitige Hinweise auf offene Fenster, unverschlossene Türen oder auffällige Personen können größeren Schäden vorbeugen. Sprechen Sie mit Ihren älteren Nachbarn über richtige Verhaltensweisen und andere Vorkehrungen zur Vorbeugung von Straftaten. Nutzen Sie dazu die vielfältigen Informationsangebote der Polizei.



2. Hinweise und Empfehlungen ...

• **Gute Nachbarn vertrauen einander**

Um im Bedarfsfall wirksam Hilfe leisten zu können, hat es sich vielfach bewährt, wenn vor allem mit älteren Nachbarn vorbeugende Sicherheitsvorkehrungen vereinbart werden. Dazu gehören zum Beispiel:

- der Austausch von Wohnungsschlüsseln,
- der Austausch der Adressen und Telefonnummern naher Angehöriger,
- der Austausch der Telefonnummern von Hausarzt und Pflegedienst,
- das Vereinbaren von Klopfsignalen oder Anrufen in Notfällen sowie
- die unmittelbare Kontaktaufnahme bei ungewöhnlichen Beobachtungen (Fernseher läuft z.B. ungewohnt bis spät in die Nacht).

• **Gute Nachbarn helfen einander**

Hilfe und gegenseitige Unterstützung in den vielen kleinen Alltagsdingen erleichtern nicht nur das Leben der älteren Mitbewohner, sondern fördern auch das für ihr persönliches Sicherheitsgefühl so wichtige nachbarschaftliche Vertrauen. Bieten Sie zum Beispiel an:

- die Hilfe bei Einkäufen,
- die Unterstützung in alltäglichen Haushaltsfragen oder bei handwerklichen Problemen,
- die Begleitung bei Arztbesuchen und Ämtergängen,
- die Versorgung von Blumen und

Haustieren bei Abwesenheit sowie

- die Leerung des Briefkastens oder die Annahme von Paketen.

Nutzen Sie aber auch die von Ihren älteren Nachbarn angebotene Hilfe und Unterstützung. Senioren, deren Kenntnisse, Fähigkeiten und Lebenserfahrungen in der Nachbarschaft geschätzt und genutzt werden, fühlen sich selbstsicherer.

• **Gute Nachbarn sind gesellig**

Vielfältige nachbarschaftliche Beziehungen fördern den Zusammenhalt von Nachbarschaften, das Wohlbefinden und die gegenseitige Obhut, insbesondere bei älteren Mitbewohnern.

Nutzen Sie dazu den täglichen Schwatz auf der Treppe oder überm Gartenzaun und den gemeinsamen Spaziergang durch das Wohngebiet bis hin zu Kaffeenachmittagen und Hausfesten oder die Mitnahme bei Ausflügen.

• **Gute Nachbarschaft ist altersunabhängig**

Anstatt als Problem sollten Altersunterschiede in der Nachbarschaft stärker als gemeinsame Chance verstanden werden. Junge und alte Nachbarn können ihr Leben





2. Hinweise und Empfehlungen ...

gegenseitig bereichern. Voraussetzung dafür ist vor allem die Bereitschaft zu Toleranz und Rücksichtnahme auf beiden Seiten. Wenn Senioren z.B. die Kleinkinder der Nachbarn beaufsichtigen und die jungen Familien zugleich Hilfe beim Einkauf anbieten, entstehen nachbarschaftliche Beziehungen, die auch vor Kriminalität schützen.

• Sport hält fit

Sportvereine sollten Senioren verstärkt Angebote zum Training der persönlichen Fitness sowie zu richtigem Verhalten in Gefahrensituationen anbieten, ohne damit gleich eine Pflichtmitgliedschaft zu verbinden. Insbesondere Kampfsportvereine verfügen auf diesem Gebiet über besondere Möglichkeiten.

• Gesellig im Verein

Vereine, Verbände und Organisationen, die sich der Kultur- und Sozialarbeit widmen, sollten im Wohnumfeld von Senioren noch mehr Angebote zur Information über Sicherheitsfragen unterbreiten. Vorträge und Ausstellungen sowie praktische Trainings werden von Senioren gern angenommen.

• Klug und geistig fit

Bildungsträger, wie Volkshochschulen, Fachhochschulen, Hochschulen oder Universitäten sollten bei ihren Bildungsangeboten noch stärker auf die Sicherheitsbedürfnisse von Senioren eingehen. Senioren-Unis bzw. -Akademien haben sich dabei ebenso bewährt wie die Aus- und Fortbildung von Senior-Trainern.



2. Hinweise und Empfehlungen ...

2.4 ... für Vermieter

Die große Mehrzahl der Senioren möchte so lange wie möglich selbstbestimmt in ihrem gewohnten Zuhause bleiben. Nicht selten haben sie dort gemeinsam mit ihrem Ehepartner und ihren Kindern einen besonders langen Lebensabschnitt verbracht. Die Umgebung und die Nachbarn sind ihnen vertraut. Das sind wesentliche Voraussetzungen dafür, dass sich Senioren in ihrem Wohnumfeld wohl fühlen.

Eine besondere Rolle spielen dabei aber auch die Vermieter. Sie sind es, die mit ihren Entscheidungen den Zustand der Wohnungen und des unmittelbaren Wohnumfeldes sowie die Atmosphäre in den Wohnanlagen am stärksten mitbestimmen. Sie entscheiden damit nicht nur über die allgemeine Zufriedenheit und das Wohlbefinden aller Mieter, sondern ganz speziell auch über das Sicherheitsgefühl und die Sicherheit vor allem ihrer älteren Mieter. Dabei gibt es zwischen der sozialen Sicherheit, der Sicherheit vor Unfällen und der Sicherheit vor Gewalt und Kriminalität vielfältige Zusammenhänge. Unbestritten stellen ältere, körperlich nicht mehr so rüstige oder gar hilfebedürftige Mieter ganz spezielle Sicherheitsanforderungen an ihre Mietwohnungen.

Vermieter haben deshalb einen großen Einfluss darauf, ob und wie „Sicheres Wohnen im Alter“ aussehen kann. Sie sollten zu-

gleich berücksichtigen, dass sie vor dem Hintergrund einer alternierenden Gesellschaft damit auch ganz wesentlich ihre Position auf dem Wohnungsmarkt mitbestimmen.

Wir empfehlen den Vermietern deshalb vor allem die Beachtung folgender Hinweise:

• Bedürfnisse der Mieter beachten

Berücksichtigen Sie bei Ihren Entscheidungen über den Neubau bzw. die Modernisierung Ihrer Wohnungen die besonderen (Sicherheits-) Bedürfnisse Ihrer älteren Mieter. Beziehen Sie diese von Beginn an in Ihre Entscheidungsfindung ein.

• Alternative Wohnmodelle schaffen

Bieten Sie stärker alternative Wohnmodelle an, die das Sicherheitsbedürfnis älterer Mieter in besonderer Weise berücksichtigen, wie zum Beispiel das Wohnen mehrerer Generationen unter einem Dach, Altenwohngemeinschaften oder unterstütztes Wohnen.





2. Hinweise und Empfehlungen ...

• **Kommunikations- und Serviceangebote schaffen**

Binden Sie die Gestaltung eines attraktiven, altengerechten Wohnumfeldes von Beginn an in Ihre Planungen ein.

Die Schaffung von leicht zugänglichen Kommunikationsknoten, wie Mieter- oder Nachbarschaftstreffs verbessert ganz wesentlich die Wohnzufriedenheit und das Sicherheitsempfinden älterer Mieter. Das betrifft auch ortsnahe Serviceangebote wie Frisör, Einkaufsmöglichkeit, Physiotherapie, Pflegedienst, Arztpraxis. Entsprechende Einrichtungen z.B. im Erdgeschoss des eigenen Hauses erhöhen die Attraktivität Ihrer Wohnungen und zugleich die Sicherheit Ihrer Mieter. Fördern Sie deshalb die Ansiedlung entsprechender Anbieter.

• **Technische Sicherheit gewährleisten**

Sorgen Sie für einen hohen technischen Sicherheitsstandard Ihrer Seniorenwohnungen. Dazu gehören zum Beispiel entsprechende Türen und Fenster, zusätzliche Türsicherungen (wie z.B. Vorlegeketten oder Riegel), Türspion, Gegensprechanlage, Rauchmelder und Telefonanschluss.

Achten Sie dabei aber auf eine seniorengerechte Handhabung.

• **Zugang zu den Wohnanlagen sichern**

Sorgen Sie dafür, dass nur Mieter und andere berechnigte Personen

freien Zugang zu den Wohnhäusern haben.

Insbesondere ältere Mieter fühlen sich sicherer, wenn ein Ansprechpartner des Vermieters ständig erreichbar ist. Empfohlen wird deshalb die Einrichtung von ständig besetzten Hausmeister- oder Conciergeleistungen unmittelbar in der Wohnanlage. Zumindest sollte den Mietern deren Erreichbarkeit bekannt sein.

• **Unfallgefahren vermindern**

Die Reduzierung von Unfallgefahren erhöht das Wohlfühl und die Sicherheit (auch das Sicherheitsgefühl vor anderen Gefahren) der älteren Mieter in besonderer Weise. Schenken Sie der Unfallverhütung deshalb eine große Aufmerksamkeit. Entsprechende Gefahren lauern vor allem in Bädern, Küchen, Treppenhäusern und auf Balkonen.

Beachten Sie dabei vor allem bei Mietern, die in ihrer Bewegung eingeschränkt sind, auf die Vorgaben der DIN 18024 und DIN 18025.

• **Nachbarschaftshilfe erleichtern**

Stellen Sie auf Wunsch zusätzliche Wohnungsschlüssel zur Verfügung, damit Familienangehörige bzw. Nachbarn im Bedarfsfall Zugang zur Wohnung der Senioren haben.

2. Hinweise und Empfehlungen ...

2.5 ... für Dienstleister

Unabhängig von ihrer konkreten Wohnsituation nutzen viele Senioren in ihrem täglichen Leben die Angebote verschiedenster Dienstleister. Manchmal ist dies zwingend notwendig, um alltägliche Anforderungen zu meistern. Oft dienen die Angebote von Dienstleistern aber auch nur zur Erleichterung des Alltags. Dienstleister und deren Mitarbeiter sind für ihre älteren „Geschäftspartner“ somit häufig sehr viel mehr als nur anonyme Hilfs- und Pflegekräfte. Sehr oft entwickelt sich zwischen Senioren und ihren Dienstleistern ein ausgesprochen enges, häufig sogar sehr vertrauensvolles Verhältnis. Das betrifft Pflegedienste und Betreuungseinrichtungen ebenso wie Post, Bank und Versicherung, Haushaltshilfen, Hausmeister-, Reparatur- und Serviceleistungen, Taxiunternehmen usw. Neben ihren Familienangehörigen, Freunden und guten Nachbarn bringen die Senioren ihren Dienstleistern damit einen besonders hohen Vertrauensvorschuss entgegen, lassen sie diese doch ganz besonders nah an ihr unmittelbares Lebensumfeld heran. Der Umgang der Dienstleister mit diesem Vertrauensvorschuss prägt deshalb ganz wesentlich die persönliche Sicherheit der Senioren und ihr Sicherheitsempfinden. Zugleich haben die Dienstleister wegen ihrer besonderen Nähe zu vielfältigen Alltagssituationen der

Senioren auch ganz besondere Möglichkeiten, die Sicherheitssituation der Senioren zu beobachten, zu bewerten und zu beeinflussen. Das könnte und sollte bei aller Zurückhaltung und unter Beachtung aller gebotenen datenschutzrechtlichen Regelungen im Interesse der Senioren noch stärker genutzt werden.

Wir empfehlen den Dienstleistern deshalb vor allem die Beachtung folgender Hinweise:

• **Verständlichkeit der Vereinbarungen**

Vertragsabschlüsse sind vertrauensbildende Maßnahmen.

Die wenigsten Senioren verfügen über ein abgeschlossenes Jura-Studium. Formulieren Sie deshalb die Verträge zu den vereinbarten Dienstleistungen möglichst kurz, klar und allgemeinverständlich. Erläutern Sie bei Vertragsabschluss die wesentlichen Inhalte inkl. der entsprechenden finanziellen Folgen und erfragen Sie den Erkenntnisstand. (Nach dem am 1. Oktober 2009 in Kraft getretenen „Wohn- und Betreuungsvertragsgesetz“ haben Verbraucherinnen und Verbraucher einen gesetzlichen Anspruch auf vorvertragliche Informationen in leicht verständlicher Sprache!)





2. Hinweise und Empfehlungen ...

• Informationsbedarf decken

Information schafft Vertrauen, gerade auch bei den Senioren. Informieren Sie die Senioren deshalb offensiv über Ihre Dienstleistungsangebote und klären Sie alle damit im Zusammenhang stehenden Fragen. Nutzen Sie dazu neben den elektronischen Möglichkeiten (Internet, e-Mail etc.) vor allem auch traditionelle Methoden wie Broschüren, Faltblätter, Ausgänge, Zeitungsartikel und vor allem persönliche Gespräche. Bieten Sie Sprechstunden zur Beratung an.

• Leichte Erreichbarkeit sichern

Kurze und einfache Wege zu den Ansprechpartnern erleichtern vor allem der älteren Generation die Kontaktaufnahme und -pflege mit ihren Dienstleistern. Bemühen Sie sich deshalb um möglichst wohnortnahe Kontakt- und Beratungsstellen. Nutzen Sie dazu z.B. regelmäßige Sprechstunden in Bürgerbüros oder Stadtteilzentren. Sichern Sie eine möglichst umfangreiche telefonische Erreichbarkeit.

• Feste Ansprechpartner anbieten

Der häufige Wechsel von Ansprechpartnern verunsichert Ihre älteren Partner. Persönliche Bekanntheit hingegen erleichtert die für beide Seiten erforderliche Vertrauensbildung. Wechseln Sie deshalb die persönlichen Kontaktpartner für die Senioren nur, wenn es nicht anders möglich ist und informieren Sie

die Senioren darüber im Vorfeld.

• Mitarbeiter qualifizieren

Neben der fachlichen Kompetenz ist vor allem für die ältere Generation die Sozialkompetenz der Mitarbeiter von Dienstleistern ein wichtiger Gradmesser für Vertrauen, Zusammenarbeit und Sicherheit. Schulen Sie Ihre Mitarbeiter deshalb regelmäßig auch durch entsprechende pädagogische und psychologische Aus- und Fortbildungen.

• Vertrauen schaffen

Ohne das persönliche Vertrauen zwischen Ihnen und Ihren Klienten wird die von Ihnen angebotene Dienstleistung für beide Seiten nicht die erwünschte Wirkung entfalten können. Bauen Sie mit Freundlichkeit und fachlicher Kompetenz deshalb vor allem gegenüber Senioren ein vertrauensvolles Verhältnis auf.

• Zuhören und Hinsehen

Durch die besondere Nähe zu ihren Klienten und Kunden können Dienstleister die persönliche Situation von Senioren, deren Sorgen und Ängste sowie ungewöhnliche Veränderungen in deren Lebensalltag oft besonders gut beurteilen. Die normale menschliche Fürsorge erfordert und erlaubt, dass Dienstleister besonders gut zuhören und hinsehen sollten, wenn sich ihre älteren Mitmenschen um ihre Sicherheit sorgen oder wenn sie sich in Gefahr befinden. Das kann die konkrete Si-

2. Hinweise und Empfehlungen ...

cherheitssituation in der Wohnung ebenso betreffen, wie die Gefahr, Opfer von „Neppern - Schleppern - Bauernfängern“ zu werden. Teilen Sie derartige Beobachtungen Familienangehörigen, Nachbarn, Betreuungseinrichtungen oder der Polizei mit.

• Beraten und Helfen

Mitmenschen vor Gefahren zu warnen und zu bewahren erfordert nicht immer eine professionelle Ausbildung. Oft helfen die eigene Lebenserfahrung und die

Bereitschaft zur Hilfe. Gegenüber Senioren bieten sich Dienstleistern dazu vielfältige Gelegenheiten. Vielfach können Gefahrensituationen durch einfache Hinweise oder wenige Handgriffe entschärft oder beseitigt werden. Sollte dies nicht ausreichen, informieren Sie die Senioren über weitergehende professionelle Beratungs- und Hilfsangebote, z.B. der Polizei. Die Senioren werden es Ihnen danken. Hinweise dazu finden Sie im Anhang dieser Broschüre.





2. Hinweise und Empfehlungen ...

2.6 ... für Architekten und Städteplaner

Das unmittelbare Wohnumfeld und die konkrete Wohnsituation, insbesondere der bauliche und sicherheitstechnische Zustand des Hauses bzw. der Wohnung, haben einen entscheidenden Einfluss auf das Sicherheitsempfinden und die Sicherheit seiner Bewohner. In besonderem Maße trifft dies auf die ältere Generation zu, die sich im Widerspruch zu den tatsächlichen Belastungszahlen deutlich häufiger als andere Altersgruppen von Kriminalität bedroht fühlt. Eine besondere Rolle spielen dabei z.B. die Sicherheit von Türen, Fenstern und Balkonen, die Zugangssituationen zu den Wohnhäusern oder auch die Gestaltung der Wege zu Freizeiteinrichtungen, Einkaufsmöglichkeiten und Haltestellen des Nahverkehrs. Für Architekten und Städteplaner ergeben sich hieraus vielfältige Anforderungen und Möglichkeiten, das Sicherheitsempfinden der Senioren positiv zu beeinflussen. Vieles davon kann und sollte bereits in der Planungsphase von Wohnanlagen, vor allem bei altersgerechten Wohnungen berücksichtigt werden. Dabei sollte stets der Grundsatz gelten, dass Baukosten niemals zu Lasten der Sicherheit von Senioren eingespart werden dürfen.

Wir empfehlen den Architekten und Städteplanern deshalb die Beachtung folgender Hinweise:

- **Altersgerechtes Wohnumfeld**
Senioren haben spezielle Ansprüche an ihr unmittelbares Wohnumfeld. Vorausschauende Planung für ein altersgerechtes Wohnumfeld berücksichtigt deshalb u.a. viel Licht und Raum, viel (flaches) Grün, kurze Wege zu den Service- und Verkehrseinrichtungen, Kommunikationsmöglichkeiten, Lärmschutz und Barrierefreiheit. Das schafft Wohlbefinden und Sicherheit.
- **Helles und übersichtliches Wohngebiet**
Vor allem Dunkelheit, Unsauberkeit und Unübersichtlichkeit erzeugen Ängste und Unsicherheit, insbesondere bei Seniorinnen und Senioren. Schon bei der Planung von Wohnanlagen für diese Generation sollte deshalb ein besonderer Wert auf Helligkeit und Übersichtlichkeit gelegt werden. Energieeinsparungen dürfen nicht zu Lasten des Sicherheitsempfindens der älteren Bewohner gehen. Das betrifft vor allem die Hauptwege zu den Verkehrs-, Verkaufs- und Kommunikationspunkten sowie die unmittelbaren Hauseingangsbereiche.



2. Hinweise und Empfehlungen ...

• **Beteiligung an Planung und Umsetzung**

Die spezifischen Ansprüche der Senioren an ihr unmittelbares Wohnumfeld weichen in vielerlei Hinsicht von den Vorstellungen der jüngeren Generation und von modernen Planungen ab. Durch frühzeitige Beteiligung der Senioren an den Planungen und beim Bau der für sie vorgesehenen Wohnungen und Wohngebiete sind Kompromisse möglich, die vor allem auch den höheren Sicherheitsanforderungen der älteren Generation gerecht werden.

- **Anonymisierung vermindern**
Massenbauten (Hochhäuser) schaffen für Senioren Anonymität und Unsicherheit. Verhindern Sie deshalb möglichst die Errichtung von Massenunterkünften für Senioren. Kleinteilige Wohnanlagen und generationenübergreifendes Wohnen schafft hingegen Wohlbefinden und Sicherheit und sollte deshalb bei der Planung von seniorengerechten Wohnungen bevorzugt werden.

• **Kommunikationsmöglichkeiten schaffen**

Neben der eigentlichen Wohnungssituation ist für Seniorinnen und Senioren die regelmäßige Kommunikation mit Angehörigen, Nachbarn und Freunden ein wesentlicher Faktor für das Wohlbefinden und das persönliche Sicherheitsgefühl. Anonymität wird dadurch aufgebrochen, Isolation verhindert und der Austausch von

Erfahrungen und Informationen erleichtert. In seniorengerechten Wohnanlagen sollten dafür geeignete Möglichkeiten (Treffpunkte, Gemeinschaftseinrichtungen etc.) von vorn herein eingeplant und geschaffen werden.



- **Ansprechpartner einplanen**
Persönliche Ansprechpartner für die Senioren können in den Wohnanlagen für zusätzliches Sicherheitsempfinden sorgen. Dazu gehören z.B. Hausmeister- und Conciergedienste, für die bereits bei der Planung derartiger Wohnanlagen bzw. Wohnhäuser entsprechende Voraussetzungen geschaffen werden könnten.

• **Sichere Türen und Fenster**

Sichere Türen und Fenster sind das A und O einer sicheren Wohnung, auch bei altengerechten Wohnungen. Deshalb sollte hier ganz besonders gelten: Sicherheit geht vor Sparsamkeit. Dazu gehören genormte Verriegelungen der Türen und Fenster sowie ihre



2. Hinweise und Empfehlungen ...

Verschließbarkeit ebenso, wie die Stärke der Fensterverglasungen oder Rollläden (insbesondere im Erdgeschoss) sowie der Türspion und die Vorlegekette bzw. der Zusatzriegel. Dennoch sollte die Wohnungstür vor allem für Senioren immer noch leicht beweglich bleiben und nicht zur Panzertür werden. Einschlägige Fachbetriebe der Sicherheitsbranche sowie die polizeilichen Beratungsstellen bieten hierzu fachkundige Beratung und Hilfe an (siehe Anhang).

• Helle und sichere Hauseingänge

Der Gang zum Briefkasten oder das Öffnen der Haustür darf für Senioren nicht zum Mut-Test werden, weil sich beides in dunklen Ecken befindet. Dunkle und unübersichtliche Hauseingänge sind immer zugleich auch „Angsträume“, die vor allem auf Senioren oft unheimlich wirken. Gut ausgeleuchtete Hauseingangsbereiche hingegen wirken nicht nur freundlich und einladend auf Bewohner und Gäste. Sie sind zugleich auch abschreckend für „Bösewichte“. Zusätzliche Sicherheit schaffen Türöffnersysteme, die mit Kamera und Gegensprechanlage kombiniert sind. Außerdem gehören die Entnahmeschlitze der Briefkästen nach innen.

• Sichere PKW-Stellplätze

Zahlreiche Seniorinnen und Senioren fahren gern und gut noch selbst Auto. Zu altengerechten Wohnanlagen gehören deshalb

heute auch ausreichend PKW-Stellplätze. Diese sollten sich möglichst in unmittelbarer Wohnungsnähe befinden und betreffs der Übersichtlichkeit und Helligkeit die gleichen Ansprüche erfüllen wie die Wege zu den Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten. Nur gut beleuchtete und übersichtliche Parkplätze sind für die Autos und ihre Besitzer auch sichere Parkplätze.

• Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe

Weite Wege, um die Einkäufe des täglichen Bedarfs zu erledigen, sind für Seniorinnen und Senioren nicht nur körperlich beschwerlich. Sie sind aus Sicht vieler Betroffener auch voller Gefahren. Einkaufsmöglichkeiten in unmittelbarer Nähe der Wohnungen, die schnell und leicht zu erreichen sind, erleichtern hingegen das tägliche Leben und geben ein Gefühl der Sicherheit. Vor allem in Wohngebieten mit hohem Altersdurchschnitt darf deshalb auf die Planung von Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungseinrichtungen nicht verzichtet werden.

• Kurze Wege zur Freizeit

Freizeitangebote gehören zur Lebensqualität auch der älteren Generation. Mehrgenerationenhäuser, Seniorenclubs und andere Einrichtungen bieten vielerorts zahlreiche Angebote. Sie müssen von den Nutzern jedoch leicht und sicher erreicht werden können – auch in den Abendstunden.

2. Hinweise und Empfehlungen ...

Planen Sie derartige Einrichtungen deshalb möglichst in die Zentren der Wohngebiete/Städte, die mit dem Nahverkehr gut zu erreichen sind und deren Wege übersichtlich und gut beleuchtet sind. Ein Seniorenclub am dunklen Rande der Stadt wird kaum seine Wirkung entfalten können.

• Anbindung an den Nahverkehr

Die meisten Senioren nutzen regelmäßig den Nahverkehr. Ihr Sicherheitsempfinden wird wesentlich davon geprägt, wie sicher sie sich auf dem Weg zu Bus und Straßenbahn fühlen. Vor allem diese Wege sollten deshalb frei von „Angsträumen“ sein, die z.B.

durch dunkle Straßen, hohe Hecken sowie unübersichtliche und verschmutzte Unterführungen entstehen. Wer den Weg zu Bus oder Straßenbahn aus Angst scheut, schließt sich selbst aus vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens aus. Er wird schon zum Opfer, ohne überfallen worden zu sein. Wege zu den Haltestellen sollten deshalb ebenso wie die Haltestellen selbst schon bei der Planung einen besonders hohen Stellenwert erhalten. Sie müssen gradlinig und übersichtlich, vor allem aber durchgängig gut ausgeleuchtet sein. Kameraüberwachte Haltestellen verstärken das Gefühl von Sicherheit, nicht nur für Senioren.





2. Hinweise und Empfehlungen ...

2.7 ... für die Polizei

Wie bereits unter Punkt 2.1 beschrieben, sind Senioren zwar statistisch gesehen von Kriminalität weniger betroffen als andere Altersgruppen. Befragungen zeigen jedoch immer wieder, dass sie sich im Widerspruch dazu stärker von Kriminalität bedroht fühlen als andere. Dafür gibt es eine Reihe nachvollziehbarer Gründe. Senioren haben deshalb ein größeres Schutzbedürfnis als jüngere Altersgruppen und einen größeren Anspruch auf Hilfe und Unterstützung – auch und gerade von der Polizei.

Schon allein die öffentliche Präsenz der Polizei, ihre ständige Erreichbarkeit, Offenheit, Freundlichkeit und fachliche Kompetenz haben einen entscheidenden Einfluss auf das Sicherheitsempfinden der Senioren.

Wir empfehlen der Polizei deshalb vor allem die Beachtung folgender Hinweise:

- **Präsenz zeigen und persönliche Kontakte pflegen**

Die augenscheinliche Präsenz uniformierter Polizeibeamter vor allem in Wohngebieten mit hohem Seniorenanteil trägt maßgeblich zu deren Sicherheitsgefühl bei. Der Einsatz von Fußstreifen und Kontaktbereichsbeamten und eine damit verbundene persönliche Ansprache der Bewohner bewährt sich hier ganz besonders.

- **Erreichbarkeit sichern und publizieren**

Senioren müssen die Möglichkeit haben, „ihre Polizei“ ohne großen Aufwand zu jeder Zeit zu erreichen. Vor allem in Wohngebieten mit hohem Seniorenanteil sollte eine ständig (zu mindestens häufig) besetzte Polizeidienststelle eingerichtet sein, die über den Notruf 110 hinaus als Ansprechpartner zur Verfügung steht. Deren telefonische Erreichbarkeit sollte über Aushänge im Wohngebiet bzw. Informationen in der Tagespresse publiziert werden. Empfohlen werden darüber hinaus regelmäßige Bürgersprechstunden, vor allem als Angebot für die ältere Generation.

- **Besondere Sensibilität**

Sind Senioren in polizeiliche Ermittlungen eingebunden, ob als unmittelbar Betroffene oder als Zeugen, erfordert dies von den Polizeibeamten zumeist ein hohes Maß an Sensibilität. Altersbedingte Besonderheiten wie z.B. Unsicherheiten, Aufgeregtheit, Erinnerungslücken oder die Angst vor Vergeltung müssen besonders berücksichtigt werden. Dies muss sich auch in der Aus- und Fortbildung der Polizeibeamten widerspiegeln.

- **Informationen altersgemäß anbieten**

Senioren haben in der Regel ein

2. Hinweise und Empfehlungen ...

großes Interesse an gesellschaftlichen Prozessen – auch an aktuellen Kriminalitätsentwicklungen. Die Polizei sollte dieses Interesse noch stärker nutzen, um (oft im Gegensatz zu den oft reißerischen Darstellungen in den Medien) sachliche Aufklärung zu betreiben und konkrete Verhaltenshinweise zu vermitteln.

Informationsveranstaltungen, z.B. in Kooperation mit den Kommunen bzw. Trägern der Seniorenarbeit, bieten dazu geeignete Rahmen. Regelmäßige Veranstaltungsreihen haben sich besonders bewährt.

Nutzen Sie dazu auch das vielfältige Informationsangebot des „Programms Polizeiliche Kriminalprävention des Bundes und der Länder (ProPK)“. Nähere Informationen finden Sie unter www.polizei-beratung.de.

Erleichtern Sie den Senioren die Nutzung Ihrer Informationen, indem Sie bei Ihren entsprechenden Faltblätter und Broschüren eine extra große Schrift verwenden.





2. Hinweise und Empfehlungen ...

2.8 ... für Politik und Verwaltung

Unabhängig von den zahlreichen Möglichkeiten der unter 2.1 bis 2.7 genannten Akteure werden durch politische Entscheidungen auf Landes- und Kommunalebene bzw. durch das Verwaltungshandeln der entsprechenden Behörden entscheidende Voraussetzungen dafür geschaffen, wie sicher Senioren in ihrem unmittelbaren Wohnumfeld sind bzw. wie sicher sie sich dort fühlen. Je nachdem wie die von Politik und Verwaltung gestalteten Rahmenbedingungen aussehen, fällt es den Akteuren vor Ort leichter oder schwerer, „Sicheres Wohnen im Alter“ durch eigenes Handeln zu beeinflussen.

Politik und Verwaltung tragen deshalb auch auf diesem Gebiet des sozialen Zusammenlebens die entscheidende Verantwortung – auf Landesebene ebenso wie in den Kommunen. Vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung wird diese Verantwortung gegenüber den Senioren in den kommenden Jahren weiter zunehmen.

Wir empfehlen deshalb vor allem die Beachtung folgender Hinweise:

- **Besondere Ansprüche**
Berücksichtigen Sie bei allen Ihren Entscheidungen die beson-

deren Ansprüche der älteren Generation, die oft schon allein aus deren nachlassender körperlicher und geistiger Leistungsfähigkeit resultieren. Ein Abschalten der Straßenbeleuchtung in Wohngebieten trifft z.B. Senioren besonders stark, weil sie sich aus Sorge um ihre Sicherheit dann häufig selbst vom gesellschaftlichen Leben fern halten.

- **Mitwirkung**

Binden Sie bei der Vorbereitung von Entscheidungen, von denen Senioren voraussichtlich besonders betroffen sind, Interessenvertreter dieser Altersgruppe unmittelbar mit ein. Dadurch signalisieren Sie nicht nur Ihr Interesse an den Erfahrungen der Senioren. Sie vergrößern auch die Transparenz und Akzeptanz Ihrer Entscheidungsfindung. Nutzen Sie dazu die bestehenden Instrumente, wie z.B. Altenparlamente, Seniorenbeiräte oder Bürgersprechstunden.

- **Verständlichkeit**

Bemühen Sie sich insbesondere bei Gesetzen, Vorschriften und Richtlinien, von denen Senioren betroffen sind, um eine leicht verständliche Sprache. Erläutern Sie im Zweifel entsprechende Regelungen für Senioren in gesonderten Faltblättern, Broschüren oder Artikeln.



2. Hinweise und Empfehlungen ...

Erleichtern Sie den Senioren die Nutzung Ihrer Informationen, indem Sie bei Ihren entsprechenden Faltblättern und Broschüren eine extra große Schrift verwenden.

- **Wohnformen**

Senioren haben ein Recht auf die freie Wahl ihrer Wohnform. Unterstützen und fördern Sie entsprechende Vorhaben, wie z.B. Senioren-Wohngemeinschaften, generationenübergreifende Wohnprojekte oder Anlagen zum betreuten Wohnen.

Fördern und propagieren Sie die Entwicklung lebendiger Nachbarschaften und Hausgemeinschaften sowie die Einrichtung von Nachbarschaftshilfen.

- **Infrastruktur**

Überprüfen Sie insbesondere in Wohngebieten mit einem hohen Seniorenanteil die vorhandene In-

frastruktur. Gerade hier müssen Ämter, Behörden, Nahverkehrs-, Einkaufs-, Kultur- und Serviceeinrichtungen leicht und barrierefrei erreichbar sein.

- **Interessenvertreter**

Achten und unterstützen Sie die Seniorenorganisationen als Interessenvertreter der älteren Generation.

- **Opfer- und Verbraucherschutz**

Zur Beratung, Hilfe und Krisenintervention sind Opfer- und Verbraucherschutzorganisationen für die ältere Generation unverzichtbar. Wo diese, oft ehrenamtlichen, Angebote fehlen, wird den Kriminellen und Abzockern ihr dubioses Treiben zusätzlich erleichtert. Sorgen Sie deshalb für ein arbeitsfähiges Netz an Opfer- und Verbraucherschutzangeboten in Ihrem Zuständigkeitsbereich.





3. Anlage

Hier finden Sie Rat und Unterstützung

Landeskriminalamt Mecklenburg-Vorpommern

Dezernat 61 / Prävention
Retgendorfer Straße 9
19067 Rame
Tel.: (0 38 66) 64 61 00
E-Mail: praevention@lka-mv.de

Präventionsberater der Landespolizei

Kontakte über die Polizei-
inspektionen
Siehe www.polizei.mvnet.de

Programm Polizeiliche Krimi- nalprävention des Bundes und der Länder (ProPK)

Zentrale Geschäftsstelle
Landeskriminalamt
Baden-Württemberg
Taubenheimstraße 85
70372 Stuttgart
Tel.: (0711) 54 01 20 62
E-Mail: info@polizei-beratung.de

Landesrat für Kriminalitäts- vorbeugung Mecklenburg- Vorpommern

Geschäftsstelle
Innenministerium MV
Alexandrinestraße 1
19055 Schwerin
Tel.: (0385) 588 2460
E-Mail:
lfk@kriminalpraevention-mv.de

Präventionsräte der Landkreise und kreisfreien Städte

Anschriften über die Website
www.kriminalpraevention-mv.de

WEISSER RING

Landesbüro
Mecklenburg-Vorpommern
Mozartstraße 8
19053 Schwerin
Tel.: (0385) 500 7660
E-Mail:
lbmeckpom@weisser-ring.de

Beratungsstelle für Betroffene von Straftaten

Schröderstraße 22
18055 Rostock
Tel.: (0381) 490 74 60
E-Mail: info@opferhilfe-mv.de

Neue Verbraucherzentrale Mecklenburg-Vorpommern

Strandstraße 98
18055 Rostock
Tel.: (0381) 208 7050
E-Mail: info@nvzmv.de

Bundesverband Deutscher Wach- und Sicherheitsunter- nehmen (BDWS)

Norsk-Data-Straße 3
61352 Bad Homburg
Tel.: (06172) 94 80 50
E-Mail: mail@bdws.de

Qualitätsgemeinschaft Sicherungstechnik Nord e. V.

Geschäftsstelle
Rendsburger Landstraße 11
24113 Kiel
Tel.: (0431) 98 16 90
E-Mail: info@qsn-einbruchschutz.de



3. Anlage

Hier finden Sie weitere Informationen



Bundesministerium für Familie, Senio-
ren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)
Broschüre „Leben und Wohnen für
alle Lebensalter“



Bundesministerium für Familie, Senio-
ren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)
Broschüre „Rate mal, wer dran ist?“



Programm polizeiliche Kriminal-
prävention des Bundes und der
Länder (ProPK)
Broschüre „Ungebetene Gäste“



Programm polizeiliche Kriminal-
prävention des Bundes und der
Länder (ProPK)
Broschüre „Der Goldene Herbst“



Landesrat für Kriminalitätsvorbeugung
Mecklenburg-Vorpommern (LfK)
Broschüre „Sicherer Herbst“



Ministerium für Soziales und Gesundheit
Mecklenburg-Vorpommern
Broschüre „Beratung und Hilfen in
Mecklenburg-Vorpommern“



3. Anlage

Auf zahlreichen Internetseiten finden Sie ebenfalls eine Vielzahl von Hinweisen und Empfehlungen

Hier eine kleine Auswahl

www.bmfsfj.de/BMFSFJ/aeltere-menschen.html

www.polizei.mvnet.de

www.polizei-beratung.de

www.kriminalpraevention-mv.de

www.weisser-ring.de

www.opferhilfe-mv.de

www.nvzmv.de

www.bdws.de

www.qsn-einbruchschutz.de

www.leben-in-mv-de/leben/wohnen.html

www.wohnen-im-alter.de/ratgeber_wie_mann_sich_bettet.html

www.senioren-ratgeber.de/altersgerecht-wohnen-A090904GOK0Q122235.html

www.forum-fuer-senioren.de/wohnen

www.seniowohnen.de/sicherheit/2.php



In Ergänzung zu dieser Broschüre und zur ständigen Erinnerung an wichtige Verhaltensregeln empfehlen wir die Nutzung dieses Türanhängers. Sie erhalten ihn kostenlos bei vielen Beratungsstellen. Fragen Sie nach beim Landesrat für Kriminalitätsvorbeugung MV, den Präventionsberatern der Landespolizei, den kommunalen Präventionsräten oder Ihren Seniorenvertretungen.